

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilt mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 6.60. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 35.

Gilt, Sonntag den 2. Mai 1886.

XL. Jahrgang.

Die deutsche Opposition.

An der Meinungen Widerstreit entzündet sich der Funke der Erkenntnis. Jene Zeitung, welche hauptsächlich die Ansichten des deutsch-österreichischen Club vertritt, brachte einen Feiertagsartikel, in welchem sie jehnsuchtsvolle Blicke nach der ehemaligen „Vereinigten Linken“ zurückwirft und den „Deutschen Club“ für die „wirren Verhältnisse der Gegenwart“ verantwortlich zu machen, den deutsch-nationalen Gedanken jedoch für die schlimmste Schädigung der nationalen Sache der Deutschen Oesterreichs hinzustellen sucht. Das Programm der „Vereinigten Linken“ müsse wieder aufgenommen werden, wenn es Frühling werden soll für die deutsche Opposition. Es wäre vielleicht gar nicht nöthig auf den Stoßseufzer eines besorgten Gemüthes, dem die zerfahrene Abstimmung des deutsch-österreichischen Club in der Landsturmfrage nahe gegangen ist, zurückzukommen; aber der weichen Herzen, welche niemals sich selbst vertrauen und stets ängstlich nach aller Welt Hilfe und Bundesgenossenschaft ausblicken, gibt es die Menge, und ihnen ist nur wohl, wenn sie sich gleichzeitig an Mehrerlei anlehnen und noch dazu an Vieleslei anklammern können, und wären es auch nur schwankende Stützen und Strohhalme. Diesen Aengstlichen ist wohl der Artikel zu Dank geschrieben.

Uns soll er dazu dienen, der richtigen Erkenntnis zum Durchbruche zu verhelfen. Die Scheidung der Opposition hat sich vollzogen, sagt das bezeichnete Blatt; wo ist der Gewinn für die Sache des deutschen Volkes? Wäre die Trennung nicht erfolgt, so fragen wir, was wäre dann gewonnen worden? Wäre dann vielleicht das „dreifache Erz, mit welchem die Greuter, Hohenwart und Lichtenstein gepanzert sind,“ geschmolzen? Wäre darum der eiserne

Ring gesprengt? Hätten die sich vielleicht schon einer vereinigten Linken angeschlossen? Gewiß nicht! Aber daß der deutsche Club die nationale Bewegung in rascheren Gang gebracht, wird doch Niemand leugnen wollen. Schon müssen die sogenannten Deutsch-conservativen und selbst die Clericalen zugeben, daß sie genöthigt sind, mit dem wachgerufenen Volksbewußtsein ihrer deutschen Wähler zu rechnen. Es ist nicht zu viel behauptet, daß auch die Regierung einen Hauch der deutschen Bewegung verspürt, und daß selbst die nationalen Parteien der Majorität sich dieses Einflusses nicht erwehren können. Nicht von der Anziehung fremder Elemente erwartet der deutsche Club das Heil — aber von der Kräftigung und Verstärkung des Volksbewußtseins, von der endlichen Heranziehung der noch immer abseits stehenden oder im feindlichen Lager festgehaltenen Volksgenossen.

Die Bewegung muß endlich so gewaltig werden, daß sie die Zweifelhaften mit sich fortreißt, die Widerstrebenden auf den Strand wirft. Die Arbeit, welche zu solchen Erfolgen führen soll, ist eine umständliche und verlangt Ausdauer, nicht heute nicht morgen kann sie die feindliche Burg zum Falle bringen.

Der Deutsche Club konnte dem deutschen Volke und dem Gedanken seiner Führerschaft in diesem Reiche in der kurz'n Zeit seines Bestandes nicht zum Siege verhelfen; aber Eines konnte er doch schon: Daß das deutsche Volk erhöhter Beachtung selbst bei dessen Gegnern gewürdigt wird. Unser Volk muß zum Selbstbewußtsein erzogen werden — konnte oder könnte das eine Partei, welche ängstlich vor der Betätigung des nationalen Gedankens zurückscheut? Sonderbar ist die Behauptung, daß eine nationale Einigung aller Deutschösterreicher zu einer einzigen Partei zum Föderalismus

führen müßte. Bestünde diese Einigung der Deutschen heute, wahrlich sie könnte dies Oesterreich nach Gefallen sich einrichten und sie wird das auch in Zukunft können; eine solche Einrichtung wird aber gewiß keine föderalistische sein. Was soll das Jammern, Freunde und Bundesgenossen seien abgestossen und alle Jene, welche aus reichseinheitlichen Motiven sich bisher den Deutschen angeschlossen, seien mißtrauisch geworden? Die Parlaments-Majorität wird gegenwärtig von ganz anderen Mächten bestimmt, als von den Wählern und der öffentlichen Meinung im Reiche. — Die Deutschen müssen dafür sorgen, das diese Mächte sich der Nothwendigkeit, mit den Deutschen in Oesterreich zu rechnen, wie sie mit den Magyaren in Ungarn rechnen, sich weiter keinen Augenblick mehr entschlagen können. Und warum ist gerade die Abstimmung über die Landsturmvorlage der Anlaß zu Angriffen auf den Deutschen Club? Wäre der Landsturmvorlage eine Vereinigte Linke gegenübergestanden, was wäre dann geschehen? Hätte diese einmüthig ihre Stimmen abgegeben? Die Zersahrenheit in einer solchen erträumten Vereinigten Linken wäre eine ebenso große gewesen als sie es im deutschösterreichischen Club war, denn dieselben Elemente hätten ebenso gut die Opposition dieser Vereinigten Linken erschüttert, als sie diesmal die Opposition nur des deutschösterreichischen Club abgeschwächt haben. Diese Elemente machen eben jeden Ernst der Opposition, welcher unter Umständen auch Opfer und Unannehmlichkeiten auferlegt, zu Nichts, das hat der erste wichtige Fall im Abgeordnetenhaus, bei welchem sich das Gefüge des deutschösterreichischen Club erproben sollte, gar deutlich erwiesen. Die Männer des deutschen Club haben dies schon früher erkannt; sie wußten wohl, daß im deutschösterreichischen Club Verschiedenartiges auf ein ge-

Das Ehrenwort.

„Juczi, ich muß verrückt werden,“ rief Miska, indem er das rothbackige dralle Stubenmädchen fahren ließ, das sich halb willig halb widerstrebend seiner Umarmung überlassen hatte. Das hübsche Ding sah ihn spöttisch, nicht ohne Mitleid an, wie er unstät und blaß vor Erregung in der Stube hin- und herlief. Es war ein schmucker Bursch, den die Uniform des Leibhüfaren ganz bezeichnend machte. Regelmäßige, jaft sanfte Züge ließen ihn wie ein Kind erscheinen, aber seine Augen flammten von einem Feuer, in welchem Schwäche mit Heftigkeit verschmolzen erschienen. Das konnte aber die Dirne in ihrer Leichtfertigkeit nicht merken, sonst hätte sie nicht mit ihm gespielt.

Sie näherte sich ihm nun, wie er am Fenster stand und die Eisblumen zertrugend, in die schneeige Novemberlandschaft starrte. „Sei kein Narr, Miska, und versteh mich doch. Du hast mich lieb, ich Dich auch, sonst dürftest Du mich nicht lassen. Aber Du bist ein Faselhans, ich nicht, Du wärst im Stande, mich zu heirathen und Erdäpfel zu harken. Ich will aber nicht von Erdäpfeln leben. Du hast nichts und ich habe nichts, also können wir uns nicht heirathen. Drum schlage Dir die Sache aus dem Kopf. Na, na, schau nicht so wild. Man kann sich ja lieb haben, ohne zu heirathen!“

Sie tippte ihn auf die Nase und lachte ihn unverschämte an.

Miska fuhr los: „Schlechtes, böses Mädchen, das Du bist! Du willst Einen heirathen, den Du nicht magst. . . den Jspan, nicht wahr, der sich zwanzigtausend Gulden erstohlen hat? O, der arme Mensch ist doch nur zum Schimpf da, wenn er ehrlich ist! Den alten Betrüger mit seinen krummen Rücken nimmst Du, weil er Geld hat und Dich zur teins asszony. . . Aber ich leid' es nicht! Ich schlage ihn eher tod und. . .“

Die schmucke Juczi blickte auf einmal so hart und boshaft drein, daß dem Burschen das Wort auf den Lippen stockte. „Hör' mich an, Miska, es ist Zeit, ein Ende zu machen. Ich weiß nicht, ob ich den Jspan Botos heirathen will; aber wenn ich es will, so werde ich's thun, verstehst Du? Seine zwanzigtausend Gulden und der Tekintetes-Titel sind mir gerade recht, nachdem ich seit meinem fünfzehnten Jahre fremdes Brod esse und fremden Befehlen gehorchen muß. Legst Du Dich mir dabei in den Weg, so werde ich über Dich hinwegspringen wie über eine kleine Pfüge — nicht so viel wirds mich kümmern, verstehst Du? Wenn Du aber saren willst, daß ich kein Herz für Dich habe, so ist das ganz dumm und gar nicht wahr. Ich würde Dich lieber nehmen als den Jspan, wenn Du. . .“ „Wenn ich zwan-

zigtausend Gulden hätte und Tains ur wäre, nicht wahr?“ rief Miska und knirschte mit den Zähnen.

„Gewiß,“ lachte Juczi, „mit zwanzigtausend Gulden wärest Du mir noch lieber, aber ich würde Dich auch mit zehntausend nehmen, ja, mit fünftausend, wenn Du sie schaffen könntest. Da ließe sich eine anständige Session kaufen, von der mau leben kann. An hundert Joch, nicht mehr, und ich würde Bäuerin Dir zu lieb, aber meine eigene Herrin, nicht dienen mehr, sondern befehlen, und wär's nur einem Fuhrknecht, aber befehlen will ich, verstehst Du? Nicht gehorchen! Du siehst also, ich hab' Dich lieb. Schaff' Dir fünftausend Gulden, das ist nicht viel. Hast Du keine Ruhme, keinen Pathen? Schenkst Dir's der Graf nicht? . . . Nein? Nun, lieber Miska, dann bist Du eben ein armer Kerl und kannst uns beiden nicht helfen. Dann aber mußt Du Dir auch gefallen lassen, daß ich einen Anderen heirathe, und der Jspan kann Dir lieber sein, als ein Anderer. Arme Leute müssen sich eben von dem satt essen, was die Reichen übrig lassen.“

Miska fluchte und weinte, bat und drohte, bis die Klingel erscholl und ihn zu seinem Herrn berief.

* * *

meinsames Ziel, also aufeinander angewiesen sein würde und sie haben auch nach ihrer eigenen Constitution als selbstständiger Club bei verschiedenen Gelegenheiten Rücksicht auf diese Zusammenstellung des deutschösterreichischen Club genommen und sie suchten trotzdem nach Thunlichkeit, Fühlung und Eintracht mit dem anderen Club. Das Bestreben zur Bildung einer einzigen großen Partei war ja auch bei den Männern des deutschen Club ein lebhaftes.

Nicht die Herbst, Plener, Sturm und Kopp waren in Bezug auf die Landsturmvorlage in ihrer Partei maßgebend; sie konnten ihre Absicht auf Ablehnung der Vorlage nicht durchsetzen gegenüber jenem Theile der Partei, welcher der Führerschaft Schlumpehly's gefolgt. Die Mitglieder des deutschösterreichischen Club stimmten also gegeneinander und wenn schon bei den Herbst, Plener, Sturm und Kopp die Nachgiebigkeit nicht so weit gehen konnte, daß sie mit den anderen Parteimitgliedern etwa für die Vorlage gestimmt hätten, so wäre eine solche Nachgiebigkeit bei den Mitgliedern des deutschen Club um so mehr ausgeschlossen gewesen.

Das deutsche Volk muß sich selber helfen, das ist die Absicht der Männer des deutschen Club; er selbst kann nur das Seine dazu thun, immer wieder das deutsche Volk zur Selbsthilfe aufzurufen. Dem einigen deutschen Volke, das seinen bestimmten Willen hat und auch die Kraft besitzt, ihn durchzusetzen, wird es dann auch an Bundesgenossen mit den anderen Völkern Oesterreichs nicht fehlen und bei dem Gerechtigkeitsgeföhle, das die Deutschen allezeit befehlt, wird dann auch eine Auseinandersetzung mit diesen Völkern viel leichter sein als jetzt, da die Zurückdrängung des deutschen Elementes jeden Zwerg ermunthigt, dem Deutschen auf die Schulter steigen zu wollen.

Politische Rundschau.

Inland.

[Reichsrath.] Einzelne Commissionen des Herrenhauses, darunter die juridische, nahmen ihre durch die Oesterfeiertage unterbrochene Thätigkeit wieder auf. Dagegen werden sich die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses erst nächste Woche wieder versammeln.

[Der Deutsche Club.] Die Bestrebungen des Deutschen Club gewinnen, wie die letzte Versammlung des Vereines der Fortschrittsfreunde in Wien gezeigt hat, nun auch in den Kreisen des mittleren und kleineren Gewerbestandes mehr und mehr Freunde. Es bricht sich endlich auch in diesen Kreisen, erfreulicher Weise, die Ueberzeugung Bahn, daß

Graf Bela Salkhazy, der Schloßherr, war seit vier Monaten verheirathet und feierte im Stammschloß schöne Honigmonde, die ihm und seiner Frau in gleicher Weise behagten. Er war glücklich, nach einer durchstürzten Jugend eine gesunde Einsamkeit zu genießen; die Gräfin war felig, ihn ganz für sich zu haben und ihn so froh zu sehen. Still und unausgesprochen nagte Eifersucht an ihrer Sicherheit; aber da dies Gefühl der Vergangenheit galt, so äußerte es nur in einer unruhigen Neugierde, über die ihr Gatte nur lachte. Soeben hatte er sie zu ihrer großen Beschämung auf einer ihrer Indiskretionen ertappt. Miska hörte, da er dem Klingelruf folgte, wie die Gräfin ihrem Manne vorwarf, sein Baargeld in der Briestafche mit sich zu tragen. „Zünstaufend Gulden im Portfeuille, das hat doch keinen Sinn!“ „Du hast Recht,“ erwiderte der Graf, „nur hast Du Unrecht, meine Briestafche zu durchstöbern. Ich lasse keine Liebesbriefe drin.“ — „Nach mich nur aus!“ erwidert die schöne Gräfin bluthroth, aber es ist doch nicht recht, daß Du so viel Geld mit Dir trägst. Wenn Du so Deine einsamen Jagdgänge machst, könntest Du doch um des Geldes willen überfallen werden. Lege das Geld doch in den Secretär, ich bitte!“ — „Soll geschehen“, sagte der Graf, um der Beschämten den Rückzug zu erleichtern. „Aber jetzt daß mich Jagdtoilette machen. Der Vormittag

der Deutsche Club mit der Hochhaltung der nationalen Idee den wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart die vollste Beachtung schenkt und daß in dem wirtschaftlichen Arbeitsprogramm dieser parlamentarischen Körperschaft auf den Gewerbestand ein ganz besonderes Gewicht gelegt ist.

[Abgeordneter Dr. Steinwendler] erstattete am 27. v. M. in Spittal a. d. D. vor einer außergewöhnlich gut besuchten Wählerversammlung seinen Rechenschaftsbericht über seine bisherige parlamentarische Thätigkeit. Dem hochverdienten Abgeordneten, dessen Rede den rauschendsten Beifall der Versammlung fand, wurde der Dank und das vollste Vertrauen der Wähler ausgesprochen.

[Die Bauernbewegung in Galizien.] Nach amtlichen Berichten hat die Beunruhigung unter der bäuerlichen Bevölkerung allenthalben wesentlich abgenommen.

Neuesten Meldungen aus Galizien zufolge hat sich nunmehr auch die Aufregung im Grybower Bezirke gelegt, so daß das dahin abgesendete Militär-Detachement zurückgezogen werden konnte. Die polnische Presse ventilirt unterdessen die Ursache der Bauernbewegung, und so sehr die Ansichten der verschiedenen Blätter auch auseinandergehen, darin stimmen die meisten überein, daß kleine, locale Unruhen gewaltig aufgeblascht wurden und von einer eigentlichen agrarischen Bewegung nicht die Rede sein könne.

[Wiener tschechische Privat-Volkschule.] Der Wiener Bezirkschulrath und der niederösterreichische Landeschulrath sprachen sich gegen die Ertheilung des Oeffentlichkeitsrechtes an die Wiener tschechische Privat-Volkschule im X. Bezirke aus.

[Böhmische Rechtsgeschichte.] Die „Wiener Zeitung“ bringt die Ernennung des Dr. Celakowsky zum außerordentlichen Professor der „Böhmischen Rechtsgeschichte“ an der tschechischen Universität. Das ist nun einmal ein wirklich außerordentlicher Professor einer ganz außerordentlichen Wissenschaft! Wir erleben noch an dieser tschechischen Universität Professuren für „böhmische“ Mathematik, „böhmische“ Naturgeschichte und „böhmische“ Philosophie. Das tausendjährige „böhmische“ Reich beginnt damit, sich eine böhmische Rechtsgeschichte zu schaffen. Zu den anderen Fälschungen der Grüneberger und Königinhofer Handschriften kommt nun auch die Fälschung einer böhmischen Rechtsgeschichte und — Weiß Gott! — vielleicht findet die Rechtsgeschichte ihre ausgiebigste Quelle gerade in diesen gefälschten Handschriften. Die Staatsverhältnisse Böhmens regelten sich doch nach dem deutschen Reichsrechte, die Städteverfassungen nach den deutschen Städte-rechten, die bürgerlichen und bäuerlichen Ver-

ist schön, der Schnee recht hart, da kann ich noch einige Hasen für den Mittagstisch bestellen. Miska bekommt heute auch ein Gewehr. Der Förster hat Zahnweh, es ist Zeit, daß Miska sich ein Bischen einschlebe. Wenn er zwanzig Jahre gedient hat, muß er hier Förster werden.“ „Da hat er Zeit,“ lachte die Gräfin und zog sich zurück.

Miska half seinen Herrn, holte Gewehre und Patronen und ging, sich selbst fertig zu machen. Als er zurückkam, fand er seinen Herrn schon an der Schwelle und sah, wie er die Briestafche in die innere Rocktasche steckte. Er wurde dabei ganz blaß. „Gräßliche Gnaden haben vergessen,“ sagte er stockend. — „Was denn?“ — „Das Geld herauszunehmen wie Frau Gräfin gewünscht hat.“ — „Ach was! Dazu hat's Zeit, wenn wir nach Hause kommen. Jetzt habe ich mir schon den Pelz zugeknöpft.“ Damit schritt er die Treppe hinab und bestieg den Schlitten, der sie auf die Pusta bringen sollte.

Die Gräfin hatte die letzten Worte in der Thüre gehört. Sie trat dennoch nicht vor, ohne zu wissen, was sie abhielt, denn eigentlich war sie ja gekommen, um ihm einen Kuß zum Adieu zu bieten. Sie fühlte sich verlegt, daß er

hältnisse nach deutschen und später nach römischen Rechte und der Urzustand der Tschechen wird wohl denen der anderen Slaven ähnlich gewesen sein, für ihn könnte nur vor slavischen Rechtsanschauungen die Rede sein. Von Alledem wir Herr Professor Celakowsky seinen Zuhörern erzählen, vom Majestätsbrief und der „verneueren“ Landesordnung obendrein und das wird er dann „böhmische“ Rechtsgeschichte heißen. Declaration und Rechtsverwahrung beim Eintritte in den Reichsrath obendrein! Also „böhmische“ Musik, „böhmische“ Kunst, „böhmische“ Wissenschaft und als Krönung des Gebäudes: der „böhmische“ Staat. Die tschechischen Schuster machen nur mehr „böhmische“ Stiefel und die tschechischen Schneider nurmehr „böhmische“ Hosen und nach hundert Jahren dieses Schwindels, der Alles, was er von den Deutschen gelernt hat, mit einem tschechischen Aufpuße versieht, glauben es wohl die Tschechen selbst, daß sie eine Culturnation sind, von ganz gleicher Außerordentlichkeit wie diese „böhmische“ Rechtsgeschichte.

Ausland.

Die Antwort auf das Ultimatum der Mächte an Griechenland wurde den Vertretern derselben vorgestern Abends übergeben. Delgamas beruft sich in derselben auf seine Note an Frankreich, in der er erklärt habe, die griechische Regierung nehme die Rathschläge des Pariser Cabinets, sich dem Wunsche Europas zu fügen an, und werde dementsprechend demobilisiren.

Nachrichten aus Berlin zufolge erfreut sich der deutsche Kaiser des besten Wohlbefindens.

Kleine Chronik.

[Königin Christine von Spanien.] Eine Erklärung der Leibärzte der Königin-Regentin von Spanien in der Madrider officiellen „Gaceta“ macht bekannt, daß der Entbindung der hohen Frau zwischen dem 15. und 20. Mai entgegenzusehen sei; es wird sich also dann entscheiden, ob die Cortes demnächst Maria Mercedes, oder einem nachgeborenen männlichen Sprossen Alfonsos als ihrem künftigen Herrscher zu huldigen haben werden.

[Ein Geschenk des deutschen Kaisers an den Papst.] Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Rom haben vor Kurzem eine weitere kleine Illustration erfahren. Kaiser Wilhelm hat den Papst durch Herrn v. Schölzer ein kostbares goldenes Kreuz als Ostergeschenk übersendet.

es mit dem Versprechen nicht genauer nahm, aber das allein war es nicht, was sie beunruhigte. Sie fragte sich, ob er nicht einen Grund habe, das Geld mit sich zu führen — und sie ärgerte sich dabei über ihre Unruhe. Um sich zu zerstreuen, ging sie in ihren Salon und nahm die noch ungelesenen Zeitungen der Hauptstadt zur Hand. In dem Kunstwinkel einer Boulevardzeitung las sie folgende Notiz: „Die Operetten-Sängerin Aurelie Kynos, die bekanntlich seit einiger Zeit der Bühne fern bleiben mußte, hat, wie wir erfahren, beschlossen, sich vorläufig vom Treiben der Residenz zurückziehen. Ihr Leiden soll nicht nur, wie es anfangs hieß, auf seelische Schmerzen zurückzuführen sein; eine körperliche Indisposition, zu deren Beseitigung noch Monate erforderlich sein dürften, hat sich dazu gesellt. Zum Glück ist die schöne Künstlerin in der Lage, sich Ruhe und Einsamkeit in vollem Maße zu gönnen. Sie hat, wie wir von verlässlicher Seite hören, die Besitzung Bäckös im *er Comitate gekauft und bewohnt seit Wochen das schöne Schloß, dessen Besitzer (Baron Bäcköffy Lorant) erst vor Kurzem im Komitatsdienste als Stuhlrichter eine Zufluchtsstätte gefunden hat. So vergehen alte Geschlechter und die neuen treten an ihre Stelle. Wir aber können uns freuen, daß sich die Kunst in unserem Vaterlande so reichlich lohnt. Es ist Fräulein Aurelie Kohn

[Zum Brande von Strij.] Alle auf Grund neuer Erhebungen abgefaßten Berichte stimmen darin überein, daß sich bei dem Brande in Strij die aus der Umgegend herbeigeströmten Bauern in der That schändlich benommen haben. Das Militär mußte dieselbe mit Gewalt zur Betheiligung am Rettungswerke zwingen; kaum hatte man einige zur Handhabung der Feuerspritze herangezogen, so entliefen die anderen. Der Apotheker Chalban hatte lange Zeit mit dem herumstreichenden Gefindel wegen Herbeischaffung von Wasser zu feilschen, nur mit größter Mühe gelang es ihm, um 80 fl. vier Faß Wasser zu erhalten. Der größte Theil dieser Landstreicher ging einfach auf Raub aus. Paarsträubende Schandthaten wurden verübt. Einem armen Einwohner, der aus seiner Wohnung Federbetten und Bolster zu retten trachtete, entrißten die vorüberziehenden Strolche auch diesen letzten Rest seiner Habe, und als auf das Jammergeschrei des Beraubten Nachbarn herbeieilten, zerschlugen die rohen Gesellen das Bettzeug in Stücke und rannten dann in andere Stadttheile fort, um auch dort, wie in Feindesland mit erschreckender Bestialität unbarbarische zu plündern, was ihnen in den Wurf kam. Alle diese Einzelheiten sind einem im „Kurier Lwowski“ enthaltenen Situationsbilde entnommen. Dafür gibt sich in Lemberg und in den galizischen Provinzstädten überaus lebhaftest Theilnahme für das schreckliche Unglück der armen Strijer an. Alle Bevölkerungsschichten wetteifern förmlich, die Noth der hartbetroffenen Landesgenossen nach Kräften zu lindern. Die meisten Abgebrannten sind in den benachbarten Städten untergebracht. An der großen Ausbreitung des Feuers scheint zum Theil die polnische Wirthschaft Schuld zu tragen, wenigstens soll wegen der unverantwortlichen Vernachlässigung der Feuerwehr eine Untersuchung eingeleitet sein.

[Für die Abgebrannten in Strij.] Unter dem Vorsitze und auf Initiative der Prinzessin Leopold Croj Sternberg hat ein Wiener Frauen-Giltscomitee für die Opfer des Brandes in Strij gebildet. Das Comitee hat bereits einen Aufruf veröffentlicht, organisiert ein großartiges Concert im Musikvereinssaale und plant auch weitere Maßregeln zum Zwecke der Linderung des schrecklichen in Strij herrschenden Elends. Das Handelsministerium hat für die an das Hilfscomitee in Strij einlangenden Geld- und Frachtsendungen die Portofreiheit zugesichert.

[Zum Brande in Lisko.] Drei Viertel der Einwohnerschaft campiren unter freiem Himmel. Die Zahl der gänzlich abgebrannten Wohnhäuser beträgt 230, die Zahl der brod-

und obdachlos gewordenen Familien über 500. Der Schaden wird an Häusern mit 300.000 fl., an Getreide und Einrichtung mit 200.000 fl. geschätzt.

[Große Brände.] Aus Friedland bei Mistek wird telegraphirt: Der halbe Marktplatz steht in Flammen, die Schule ist bereits niedergebrannt, Friedland, im Kreis Neutitschein (Mähren) gelegen, ist die Endstation der Ostrau-Friedländer Flügelbahn und zählt circa dreitausend Einwohner. Der Pfarrhof, die Schule, die Gendarmeriekaserne und circa 60 Häuser und Vieh sind verbrannt. Zehn Personen sind verunglückt. — Eine zweite Depesche meldet: Der Brand des Marktes Friedland hat erschreckende Dimensionen angenommen. Bisher sind 60 Häuser eingäschert. Zahlreiche Familien sind obdachlos und haben nur das nackte Leben gerettet. Leider sind auch zahlreiche Menschenleben zu beklagen. Der 75 jährige Kaufmann Wachsberg ist sammt seiner Tochter, einem jungen Mädchen, im Keller erstickt. Frau Zidel sammt drei Kindern, sowie der Schneider Profesch sind verbrannt. Das Pfarrhaus und die Kirche konnten nach großer Anstrengung gerettet werden. Der Schaden, den der Brand angerichtet, ist ungeheuer groß, nur ein Theil der abgebrannten Objecte war versichert. Das Feuer kam im Wirthshause der Witwe Waschel nächst dem Bahnhofe zum Ausbruch und verbreitete sich in Folge des furchtbaren Sturmwindes rasch über den ganzen Markt. — Ein Lemberger Telegramm meldet: Das ganze Dorf Dobromyl bei Drohobyc brennt seit gestern Nachmittags. Die abgebrannte Ortschaft zählt an 1600 Einwohner, welche durch die Brandkatastrophe obdachlos geworden sind. — In Sanof brannten gestern einige Häuser nieder. Man sagt, daß das Feuer gelegt war. In Chyrow brach gestern Feuer bei der Brücke aus.

[Mord im Wiener Arsenal.] Der Kanonier des 4. Festungs-Bataillons hat seinen Kameraden Draxler im Zugszimmer erstochen.

[Ein fürchterlicher Unglücksfall] ist am 28. v. M. Nachts im alten Donaubette nächst Wien geschehen. Ein Boot, welches mit zehn Männern, dem Arbeiterstande angehörig, besetzt war, kippte um und versank im Wasser; acht Personen fanden ihren Tod, zwei wurden gerettet.

[Die Eröffnung der Eisenbahn Doboj-Siminhaj.] im Occupationsgebiete, hat am 28. v. M. in Gegenwart der Civil- und Militärbehörden und unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung stattgefunden.

[Spanische Priester.] Eine officielle Depesche aus Guesca meldet, daß ein Pfarrer vom Fenster aus auf einen Schullehrer ge-

schoffen und ihn verwundet habe; der Pfarrer wurde verhaftet. — Der Priester Galeote, welcher den Bischof Izquierdo ermordete, erklärte, daß er den Tod des Bischofs beklage, daß er immer religiöse Gefühle hege und nie die Religion aufgegeben habe. Er könne von Menschen verurtheilt werden, hoffe aber von Gott Verzeihung zu erlangen.

[Eine mysteriöse Angelegenheit] bildet im Tolnauer Comitate den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Der Notar der Ortschaft Szakadath, Adam Payerle, erstattete beim Gyönter Bezirksgerichte die Anzeige, daß seine Stiefschwiegermutter, Frau Michael Hiller, seine im Kindbett liegende Gattin mit seiner Einwilligung vergiftet habe, damit er deren Tochter Theresie heirathe. Die Trauung fand thatsächlich am 16. Februar statt. Seit dieser Zeit wurde er von Gewissensbissen gemartert und deshalb meldete er sich freiwillig beim Gerichte. Seitdem hat Payerle seine Aussage zurückgezogen und nun soll die gerichtliche Obduction des Leichnams der ersten Gattin Payerles vorgenommen werden.

[Malkäferschwärme.] Die Salzburger Zeitung meldet: „Seit Jahren hatte man nicht mehr Gelegenheit, die Malkäfer in solchen Massen auftreten zu sehen, wie dies heuer der Fall ist. Verfloffenen Sonntag Abends schwärmten die Malkäfer in solchen Massen, daß die Passanten, welche in diese Malkäferwolke gerathen waren, eilends die Flucht ergreifen mußten, da die summenden Käfer sich in Kopf- und Barthaar festsetzten, gegen das Gesicht stießen und so dicht den Feldern entstiegen, daß jeder Stockstreich ein paar Duzend von ihnen tödtete.“

[Weibliche Redacteurs.] Einen weiblichen Redacteur hat seit einigen Wochen das „Bamberger Tagblatt“. Fräulein Marie Reindl, eine fein gebildete Dame, Tochter des Gründers und verlebten Besitzers des „Tagblatt“, hat seit längerer Zeit schon die Expedition des Blattes geleitet, und als redactionelle Gehilfen stehen ihr jetzt ein pensionirter Militärbeamter, sowie noch ein Auserwandter zur Seite. — Wir lesen in der Serajewoer „Bosn. Post“: Fräulein Mileva Mrzjowics, welche seit Bestehen unseres Blattes als Mitarbeiterin für dasselbe thätig war, ist nunmehr definitiv in den Verband der Redaction eingetreten.

[Eine verunglückte Künstlerin.] Elvira Guerra, eine junge und bildhübsche Kunstreiterin, eine Tochter der seit Generationen bekannten Circus-Familie Guerra, stürzte in voriger Woche in einem Circus in Lissabon bei dem sogenannten „Brückensprung“ vom Pferde und blieb mit gebrochenem Genick so-

an ihrer Wiege nicht vorgesungen worden, daß sie sich in ein freiherrliches Schloß hineinsingen würde. Freilich ist ein Freiherrntastell nicht so viel werth, wie eine Grafenkrone.“

Gräfin Salkhazy las diese boshafte Mittheilung mit einer Erregung, als ob sie gegen sie gemünzt wäre. Bittlos lag eine halbe Stunde von Salkhazy und Aurelie Kohn-Kunos war die letzte Geliebte des Grafen Bela gewesen. Mit der fieberhaft schöpferischen Einbildung, die nur der Eifersucht innewohnt, dichtete sich die Gräfin nach dieser Notiz den nahegelegenen Ehebruchsroman zusammen. Es war ihr bald klar, weshalb ihr Gatte so regelmäßig zur Jagd fuhr, und warum er große Summen mit sich führte. Nur ein Gefühl der Würde hielt sie zurück, dem Grafen nicht augenblicks nachzufahren. Sie verbrachte drei bittere Stunden, bis das Schellengeläut des herannahenden Schlittens ihr die Rückkehr der Jäger meldete.

Graf Bela trat ein und die Gräfin war von seinem Anblick erschreckt. Er blickte verstört und unthätig um sich. Miska, der hinter ihm stand, sah nicht besser aus, nur düsterer. Er wartete in strammer Stellung ob der Herr nicht seiner Dienste beim Umkleiden wünsche? Der Graf sah ihn scheu an und sagte, indem er langsam zusammenschauerte: „Du kannst mich. Ich werde Dich rufen, wenn ich Dich

brauche.“ Miska ging, drehte sich aber bei der Thüre nochmals um, ehe er die Klinke schloß. Der Graf sah ihm starr nach und schrak zusammen, als ihn die Gräfin fragte, ob etwas passirt sei? „Nichts, nichts,“ rief er, „aber ich — ich bin ein Feigling.“ Und ging auf sein Zimmer und schloß sich ein.

„Miska, Du bist ein gefährlicher Kamerad,“ hatte der Graf lachend gesagt, als sein Husar den dritten Haken fehlte. Miska sah dabei starr daren, als wäre er ganz anderswo oder hätte im Traume geschossen. „Ja, gaffe nur; um ein Haar hättest Du mich angeschossen oder gar den Reuch. Da rathe ich Dir noch eher mich als den Reuch zu erschießen. Denn einen besseren Herren kannst Du vielleicht kriegen, aber einen besseren Jagdhund, als Reuche kriege ich nicht. Und dann, wenn Du mich erschießt, so könntest Du am Ende sagen, mein eigen Gewehr sei losgegangen, was Du dem Reuch nicht aufbringen kannst. Da halt mein Gewehr, ich will mir eine Cigarette drehen.“

Miska nahm das geladene Gewehr seines Herrn. Der Hahn war aufgezogen, der Stift glänzte darunter und Miska dachte unwillkürlich, wie leicht dergleichen zufällig einschnappen und den Grafen ins Kinn hätte treffen können . . .

Graf Salkhazy hatte die Cigarette fertig und drehte sich von der Windseite weg, um sie anzuzünden. Ein merkwürdiges Gewinsel und Geheul von Reuch lies ihn sich umwenden noch ehe die Cigarette brannte. „Miska, bist Du verrückt!“ rief er. Da stand der Husar drei Schritte von ihm und hatte den Doppel-Lauf des Lefaucheur-Gewehres auf seine Stirn gerichtet.

„Keinen Schritt, Herr Graf! Beten Sie — denn ich muß Sie umbringen.“

Der Mensch sprach dies in einem Ton, und mit einem Blick, daß der Graf keinen Zweifel behielt. Verrückt oder bei Sinnen, es war klar, daß er zum Schießen entschlossen war, ja schießen mußte, nachdem er so gesprochen.

Es war ein kurzer Moment, während dessen die Zeit stillzustehen schien, so viel Gedanken schossen dem Grafen hin und her, bis er mit leidlicher Ruhe sagte: „Also, ich bleibe hier stehen und Du dort. Du willst mich erschießen. Warum?“

„Fragen Sie mich nicht, Herr Graf. Ich kann nicht sprechen, ich muß schießen. Beten Sie. Sagen Sie mir Ihren letzten Wunsch. Aber Sie müssen sterben.“

Der Graf dachte doch wieder, daß der Bursche verrückt sei und versuchte deshalb, auf seine Wahngedanken einzugehen.

fort todt liegen. Das Tragische dieses Vorganges wird noch vermehrt durch die Nachricht der dortigen Blätter, daß Fräulein Elvira Guerra an jenem Unglücksabend zum letzten Male in der Manege erschienen wäre, da sie sich demnächst mit einem Gutsbesitzer verheiraten und gänzlich von der Oeffentlichkeit zurückziehen wollte.

[Deutsche Musik in Italien.] Die erste Aufführung des „Tannhäuser“ in Rom hat nunmehr endlich stattgefunden und geradezu Begeisterung hervorgerufen. Signor Vertini sang den „Tannhäuser“ sehr lobenswerth. Herr Kaschmann, der Sänger des „Wolfgram“, mußte sein Lied im dritten Act zwei Mal wiederholen. Auch Chor und Orchester lösten ihre Aufgaben in anerkennenswerther Weise.

[Fürst Bismarck als „Abbrändler.“] Die vor acht Tagen abgebrannten Imprägnirungs- und Sägewerke des Fürsten von Bismarck zu Friedrichsruh haben einen Schaden von ungefähr 70.000 Mark ergeben.

[Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1889.] Die im Jahre 1889 zur Feier des hundertsten Jahrestages der ersten Republik in Paris veranstaltete Weltausstellung wird wie man uns aus Paris mittheilt, durch ein Baudenkmal verewigt werden. Der Deputirte Lockroy (der bekannte Schwiegersohn Victor Hugo's), welcher als Präsident der Ausstellungs-Commission fungirt, hat im Einvernehmen mit dem Comité nach langen Beratungen den Entschluß gefaßt, einen riesenhaften Thurm von 300 Meter Höhe in der Nähe des Haupteinganges an der Hauptfacade (Champ de Mars) zu errichten. Von diesem Thurme aus, welcher ganz in Eisen gehalten, und oben mit einer Galerie und in den untern Partien (70 Meter) mit verschiedenen Restaurationsräumlichkeiten versehen werden soll, wird man einen herrlichen Ausblick auf ganz Paris und die Gegend im Umkreise von 130 Kilometern genießen können. Das Denkmal — ein solches soll nämlich das thurmartige, in vier eisernen Säulen aufsteigende Bauwerk werden — wird nach der Ausstellung theilweise zu meteorologischen Zwecken verwendet werden. Das Gewicht des Thurmes, dessen Höhe jene der ägyptischen Pyramiden um das Doppelte übertrifft und auch den Stephansturm weit unter sich läßt, wird sechs Millionen Kilogramm betragen. Die Herstellungskosten dieses Colossalbaues, der von dem Ingenieur Eiffel entworfen wurde und von demselben ausgeführt werden wird, belaufen sich auf drei Millionen Francs. Die Besteigung des Thurmes soll mittels eines Aufzuges ermöglicht werden. Der genannte Ingenieur wird zur Deckung der Kosten den Eintrittspreis, welcher den Besucher

„Also mein letzter Wunsch ist, Miska, daß Du mir sagst, warum Du auf mich schießen mußt. Hast Du's dem lieben Gott versprochen?“

„Dem Teufel hab' ich's versprochen, und ich muß es halten. Sie haben Geld und ich habe keines. Ich will Ihr Geld und dann kann ich leben. Ohne Ihr Geld muß ich sterben. Also muß ich schießen.“

Der Graf athmete leichter. „Miska,“ sagte er, „es thut mir leid um Dich. Die fünftausend Gulden sind zu wenig zum Leben, aber genug um Dich auf den Galgen zu bringen. Für fünftausend Gulden gehenkt werden, ist ein schlechtes Geschäft. Ich will aber Mitleid haben mit Deiner Dummheit. Thu' das Gewehr weg. Hier sind die fünftausend Gulden.“ Und er warf ihm die Briestafche hin.

Der Lauf des Gewehres senkte sich nicht. „Ich bin ein schlechter Kerl, aber nicht verrückt und nicht dumm. Ich kann das Geld nehmen, wenn sie todt sind. Die Gräfin glaubt, daß Herr Graf es in den Schreibtisch gelegt haben und dort ist so viel Geld, daß mir Niemand etwas beweisen kann. Wenn Sie aber leben, dann können Sie mir diese Stunde nicht vergeben. Also muß ich Sie tödten. Verzeihen Sie, ich muß.“

Der Mann sprach dies mit jener Höflichkeit und Anständigkeit, wie sie bei den ungarischen Mördern noch unter den Galgen oft beobachtet wurde.

auferlegt werden wird, durch zehn Jahre nach dem Jahre 1889 einheben.

[Guter Anfang.] Vater: „Also Schriftsteller wirst Du werden, mein Sohn! Hast Du schon etwas gethan, was Dir den Muth giebt, gerade diesen dornenvollen Beruf zu ergreifen?“ Sohn: „Gewiß, Papachen! Ich habe mir bereits ein famoses Pseudonym gewählt.“

[Auch Speculanten.] Gast: „Sagen Sie, Herr Wirth, was sind denn das für verdächtige Kerle, die dort stehen?“ Wirth: „Dös is der Franzl und der Moos-Toni. Wissen S' gnä' Herr, dös sind Schlaumeier; die schauen alleweil bei der Kirmes und bei'm Tanzen, bis 's Kaufen anfängt; kommt's nacha an's Gericht, na' kriegen s' die Zeugengebühren!“

[Zweideutig.] Wirth (zu einem verdächtigen Gaste, der schon mehrere Schoppen getrunken hat): „Mein Lieber, bezahlen Sie doch erst einmal die Zeche. Sie könnten am Ende nicht wissen, wie viel Schoppen Sie getrunken haben!“ Bummel: „Oho, hab'n S' nur kein' Angst — dees passirt mir net; ich hab' immer Alles im Kopf, was ich getrunken hab'“

Deutscher Schulverein.

In der am 20. April 1886 abgehaltenen Ausschusssitzung wurden folgende weiters eingelaufene Zustimmungskundgebungen verlesen, und zwar von der Ortsgruppe Auffig, Bachern, Bergreichenstein, Bogen, Butschowitz, Chodau, Cilli und Umgebung, Deutsch-Liebau, Dittersbach, Donawitz, Felixdorf, Floridsdorf, Fraierndorf, Gaya, Gnas, Grasslig, Hochpeisch, Hohenelbe, Holleschau, Jglau, Judenburg, Königshausen, Leoben, Leobersdorf, Lundenburg, Magdorf, Neudett, Neumarkt (Steiermark), Nemes, Nürschan, Obergailthal, Odran, Prag, Kleinfeld, Pribram, Rodanz, Frauenortsgruppe Reichenberg, Ogr. Ronsperg, Rüdersdorf, Schallan, Schönhof, Senftenberg, Steinschönau, Teichstadt, Treiskirchen, Triest, Waidhofen a. d. Ybs, Waldegg, Weitenebelsitz, Weira, Wiesen, Znaim. Anlässlich der Berichte über den günstigen Erfolg einiger von der Jüngerortsgruppe Krems veranstalteter Vorlesungen eines Längfränzchen der Frauenortsgruppe im VIII. Bezirke Wiens und eines Unterhaltungsabendes in Tannwald, welche Veranstaltungen dem Vereine namhafte Spenden zuführten, wird den betreffenden Ortsgruppen-Vorständen der Dank votirt. Für Härtendorf und drei andere Orte in Kärnten wurden Lehrmittel und Lehrerremunerationen bewilligt. Die Schulen in Witschberg in N.-Oest. und Altbacher in Gottschee

Dem Grafen, der den szegény logény, wie er in Miska erwacht war, plötzlich erkannte, wurde heiß und kalt. Er bereitet sich vor, mit einem Sprunge auf das Gewehr Leben und Tod zu riskiren. Aber der Tod, ein unrühmlicher dummer Tod, war das Wahrscheinlichere. Darum machte er einen letzten Versuch. „Und wenn ich Dir schwöre, daß Du strafflos bleibst?“

„Einem Mörder schwören? Einem Schurken, wie ich? Das würde den Herrn Grafen nicht binden.“

„Miska, höre mich an. Du dauerst mich. Irgend etwas treibt Dich zum Verbrechen. Aber es ist genug, wenn Du ein Räuber wirst, ein Mörder solltest Du ohne Noth nicht werden. Ich schenke Dir dieses Geld und gebe Dir mein Ehrenwort, als Cavalier und Magnat, daß ich dieß Niemanden erzählen und Dich nicht verrathen werde. Ich werde auch nichts thun, was Verdacht gegen Dich erregt. Ich werde Dich nicht einmal fortjagen. Wohl aber rathe ich Dir, nach einiger Zeit irgend eine Unverschämtheit zu begehen, damit ich Dich unauffällig entlassen kann. Dem Galgen entgeht Du doch nicht.“

Miska überlegte. „Mag sein,“ brummte er für sich, „aber der Jspan wird Juczi doch nicht heirathen . . . Also Ihr Ehrenwort als Magnat?“

„Mein Ehrenwort.“

erhielten Lehr- und Lernmittel, für die Schule in Manetin wurde der zur Zahlung des Mietzinses weiters erforderliche Betrag bewilligt. In Berathung gezogen wurde die Subventionirung der evangelischen Schule in Laibach, die weitere Unterstützung armer deutscher Schulkinder an der Schule in Holzmühle und die Subventionirung eines Schulbaues an der Sprachgränze in Steiermark. Schließlich wurde die Veretzung dreier Vereinslehrer und die Bestellung einer Kindergärtnerin beschlossen. Weiters sind dem Vereine namhafte Spenden zugeflossen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 1. Mai.

[Der erste Mai.] Nun ist er wieder erschienen der Bonnemonat Mai! Doch nicht mit Sonnenglanz hielt er seinen Einzug, er zeigte vielmehr ein recht griesgrämiges Gesicht, das sich aber hoffentlich bald wieder aufheitern wird. Wie alljährlich, so wurde auch heuer bei uns der Bonnemonat mit klingendem Spiele und Freudenerschüssen bewillkommt. Heute Nachmittags wird in dem nun im üppigsten Grün und duftigsten Weiß erblühten Stadtpark ein Promenade-Concert stattfinden, vorausgesetzt, daß Jupiter pluvius seine Schleißen geschlossen hält.

[Der neue k. k. Bezirks-Hauptmann von Cilli.] Herr Dr. Metolitzka ist heute Nachmittags mit dem Wien-Triester Zuge hier angekommen.

[Personalnachricht.] Dem Redacteur der „Grazzer Zeitung“, Dr. Franz Zister, wurde der Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage verliehen.

[Ernennung.] Der Steueramtspractant Herr Josef Tschulik in Leibnitz wurde zum Steueramtsadjunkten, mit dem Titel eines Controllors ernannt und ihm als Diensthof Rottenmann in Obersteiermark zugewiesen.

[Theaternachricht.] Wie wir bereits gemeldet, findet morgen eine Wiederholung des bei der erstmaligen Aufführung im hiesigen Stadttheater mit großem Beifalle aufgenommenen Dramas „Der Hüttensitzer“ von Ohnet statt. Da nur noch drei Vorstellungen gegeben werden, deren Erträgnisse unseren wackeren Theatermitgliedern zugutekommen, so werden unsere Theaterfreunde gewiß nicht ermangeln, durch recht zahlreichen Besuch dieser Abschiedsvorstellungen den Jünglingen zu fördern.

[Bezirksvertretung Cilli.] Plenarversammlung am 28. April l. J. Der Obmann Herr Gustav Stiger constatirt bei Anwesenheit von 30 Mitgliedern die Beschlussfähigkeit der Versammlung, eröffnet die Sitzung und

Miska übergab ihm das Gewehr. „Mein Leben ist jetzt in Ihrer Hand, gräßliche Gnade!“

„Und meine Ehre in der Deinen,“ jagte der Graf, tief ermüdet. Miska hatte ihm auch die leere Briestafche zurückgegeben und war nach dem Schlitten gelaufen.

Der Graf hatte nicht das Gefühl eines Geretteten. Er war einem jämmerlichen Tode entgangen, aber auf seiner Brust lastete etwas wie eine Gefahr, eine Unzufriedenheit mit sich selbst.

In diesem Zustande war er nach Salkov zurückgekehrt.

Im Schloße gab es von da ab ein gedrücktes Leben. Die Lust schien zu fehlen, es schwer athmete Alles.

Der Graf erwartete, daß ihn seine Frau über sein auffallendes Benehmen befrage; die Arme konnte sich kein Herz dazu fassen. Sie hatte zunächst in ihrer unglückseligen Spinnstube ihre Briestafche gesucht und das Geld nicht vorgefunden. Das war ihr die klarste Bestätigung ihres Unglücks. Sie zweifelte keinen Augenblick, daß diese Summe den Preis seiner Erlösung mit der unerfättlichen Courtisane in Bükkos gewesen. Er selbst schrieb die Scheu seiner eigenen Verschlossenheit zu, und da er nichts Rechtes zu sagen wußte, ließ er sich

heißt derselbe den Herrn L. L. Statthaltereiconcipisten Baron Müller als Regierungsvertreter vor. Zum Schriftführer wird sodann Herr Franz Zangger gewählt. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Den Rechenschaftsbericht des Cillier Bezirks-Ausschusses über die Cassageabrechnung im Jahre 1885 erstattet der Obmann Herr Stiger und constatirt einen Activerfolg aus der Gebahrung dieses Jahres mit 6586 fl. 70 $\frac{1}{2}$ kr. Die Summe der Einnahmen beträgt 38.288 fl. 58 $\frac{1}{2}$ kr. Die Summe der Ausgaben beträgt 34.334 fl. 10 $\frac{1}{2}$ kr. Somit der Cassarest 1885 3954 fl. 48 kr. Die Passivrückstände betragen 10.577 fl. 72 kr. welche bis auf 2061 fl. 48 kr. bedeckt erscheinen. Ueber Antrag des Herrn Josef Rakusch nom. Rechnungsführungs-Comités, wird dem Rechnungseleger das Absolutorium erteilt und in den günstigen Abschluß Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ferner berichtet der Obmann über Einlösung der Kriegsprästationen aus dem Invasionsjahre 1809, welche die Summe von 3403 fl. 55 $\frac{1}{2}$ kr. ergeben haben und den Inassen der früheren politischen Bezirke Reichenheim, Weizelstätten, Neu-Cilli, Salloch und Lemberg gehören sollen. Bezüglich der Auftheilung oder Verwendung dieser Gelder fragte sich der Bezirksausschuß beim steiermärkischen Landesauschuß an, welcher sich jedoch in diesem Falle incompetent erklärte. Eine gleich: Anfrage an die L. L. steiermärkische Statthalterei wurde bisher noch nicht beantwortet. Der Obmann berichtet über die am 11. März L. J. in den Lehnborfer Steinbrüchen und am Danne ober Christinenhof stattgefundene commissionelle Begehung, welche über zwei Eingaben vom 1. Februar 1886 Nr. 31 und 4. März 1889 69 an den steiermärkischen Landesauschuß erfolgte. Die Herren L. L. Baurath Lindauer und Obergeringieur Egger sprachen sich entschieden gegen die Verwendung des Steines aus den Lehnborfer Steinbrüchen zur Sannregulirung aus, wovon leider schon 1000 Mtr.-Kftr. an die Baustelle zugeführt wurden. Nur an solchen Stellen, wo er mit dem Wasser nicht in Verbindung käme, könne er theilweise verwendet werden. Auf welche Weise der Preis pr. Kbfmtr. 1 fl. 72 zustande gekommen sei, sei um so räthselhafter, als bei den ersten Bauten im Jahre 1877 und 1878 der Stein mit 1 fl. 20 kr. pr. Kbfmtr. geliefert wurde. Herr Dr. Neckermann, unterstützt durch Herrn Baron Hackelberg, stellt folgenden Antrag: Die Bezirksvertretung spricht die Erwartung aus, daß die competenten Behörden bei Verwendung des geeigneten Steins bei der Sannregulirung den Intentionen des Bezirksauschusses Rechnung tragen werden und daß zu dem das als unbrauchbar erkannte Steinsmaterial auf keine Weise verwendet werden soll.

einige Tage ihr Schweigen gefallen. Als er sie aber eines Nachts still weinen hörte, war es um seine Zurückhaltung geschehen. Er begann zu fragen und Fragen waren ihre Antwort. Die erste dieser Fragen aber machte ihn erröthen. „Wo ist die Geldsumme hingekommen? Sage nicht: sie ist nicht im Secretär.“

Graf Salkhazy war ein Mann von Ehre. Sein Wort galt ihm mehr, als sein irdisches und göttliches Heil. Er hätte sich eher erschließen lassen — fast bereute er, es nicht gethan zu haben —, als daß er sein dem Räuber gegebenes Versprechen gebrochen und dem Bericht überliefert hätte. Aber hier stand er einem Neze gegenüber, das sich nicht nur über ihm, sondern über dem Lebensglück seiner Gattin zusammenzuziehen drohte. Sie erzählte ihm, was sie gelesen; sie zeigte ihm, daß kein Zweifel für sie obwalte, wie er sie nach viermonatlicher Ehe mit seiner früheren Maitresse betrogen. Sie war überzeugt, daß Alles schon früher abgemacht worden, daß er ihr vor dem Altar wissentlich einen Meineid geschworen. Liebe, Vertrauen, Achtung dieser guten, liebevollen Frau: Alles stand auf dem Spiele. Trotzdem hielt Graf Bela Stand. Er schwor ihr, daß sie sich täusche. Sie schwieg und weinte. Das ging so Tage und Nächte fort, bis er für ihre Gesundheit, für ihren Verstand zu fürchten begann. Eines Tages fand er sie

Ueber das Zustandekommen der gemachten Lieferungsabschlüsse und über die fixirten Preise ist Aufschluß zu verlangen und sind die Schuldtragenden bei etwa vorgekommenen Incorrectheiten zur Rechenschaft zu ziehen.

4. Dem Ansuchen der Gemeinde Sachsenfeld um Einreihung der von Sachsenfeld nach Groß-Pörschitz führenden Gemeindefraße in die Kategorie des Bezirksstraßen II. Classe wird nach längerer Debatte bedingungsweise Folge gegeben. Das diesbezügliche Gesuch wurde vorgelesen, und erwähnt der Obmann, daß ein diesbezügliches Project aus dem Jahre 1877 mit einem Kostenvoranschlage von 5687 fl. 35 kr. oder rund 5000 fl. vorliege. Die jährlichen Erhaltungskosten seien auf 800 fl. präliminirt, welche Summe $\frac{2}{3}$ % der Steuervorschreibung gleichkomme. Dieses Ansuchen wird von Herrn Carl Schuscha, Ritter von Berks, Dr. Sernec, Michael Bošnjak, Johann Hausenbichler und Dr. Neckermann lebhaft unterstützt, wonach letzterer folgenden Antrag stellte: Dem Ansuchen sei unter der Bedingung zu entsprechen, daß die Grundeinlösung von den betreffenden Gemeinden unentgeltlich durchgeführt wird, die Gemeinde Sachsenfeld die Herstellung nach dem neuen rectificirten Kostenüberschlage mit einem 25 % Nachlaß übernimmt und der Landesfond eine Subvention von 50 % gewährt. Herr Dr. Glantschnigg beantragt den Uebergang zur Tagesordnung, mit der Motivirung, daß der kleine Umweg über Arndorf in keinem Verhältnisse zu den Herstellungskosten, am allerwenigsten aber zu den jährlichen Erhaltungskosten stehe, welcher Antrag vom Herrn Josef Negry begründet und unterstützt wird. Bei erfolgter Abstimmung bleibt der Antrag des Herrn Dr. Glantschnigg mit 8 Stimmen in der Minorität und wird der Antrag des Herrn Dr. Neckermann per majora angenommen.

5. Die Wahl der Gau-Vorstände zur Hebung der Rindviehzucht wird über Antrag des Herrn Baron Hackelberg dem Bezirks-Ausschuß überlassen. Gestützt auf die Erfahrung, daß der Briefverkehr nach gewissen Richtungen weniger zuverlässig erscheint als nach Anderen, stellt Herr Josef Rakusch den Antrag, daß Einladungen an die Gau-Vorstände recommandirt oder mittelst Zustellschein zu erfolgen haben.

6. Anträge der Mitglieder. Herr Dr. Neckermann stellt den Antrag: Der Bezirks-Ausschuß wird beauftragt, beim steiermärkischen Landes-Ausschuß um die Errichtung eines Landes-Siechenhauses im südwestlichen Theile Steiermarks einzuschreiten. Zu diesem Behufe sei bei der steiermärkischen Sparcasse um eine Subvention anzusuchen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Herr Baron Hackelberg stellt den Antrag: Der Bezirks-Ausschuß sei zu beauf-

tragen: a) in einer Eingabe den steiermärkischen Landes-Ausschuß zu ersuchen, 1) wegen Aufhebung der ärarischen Mauthen bei der L. L. Regierung die geeigneten Schritte zu ergreifen; 2) dann gleichzeitig aber auch für die Zeit, bis zu deren definitiven Aufhebung die Frage der provisorischen Ablösung des jährlichen Netto-Ertragnisses der Mauthen durch das Land, wie dieselben im Nachbarlande Kärnten angeregt wurde, in Erwägung zu ziehen, eventuell dem nächsten Landtage den entsprechenden Gesetzes-Entwurf vorzulegen; — endlich b) beim Zusammenritte des hohen steiermärkischen Landtages die obgenannte Eingabe an den Landes-Ausschuß durch eine Petition an den hohen Landtag zu erneuern und zu bekräftigen. Dieser Antrag wird ebenfalls angenommen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft und sich Niemand mehr zum Worte meldet, schließt der Obmann die Sitzung.

[Affentirung.] Bei der am 29. v. M. vorgenommenen Affentirung wurden von 47 Stellungspflichtigen aus dem Cillier Stadtbezirke vier, und von 20 Stellungspflichtigen von auswärts acht als tauglich befunden.

[Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.] Im Monate April wurden von 309 Parteien 76.519 fl. 17 $\frac{1}{2}$ kr. eingelegt und von 431 Parteien 84.754 fl. 08 kr. behoben, daher ein Abfall von 8234 fl. 90 $\frac{1}{2}$ kr. Die Totaleinlagen summe beträgt 2.481.475 fl. 31 $\frac{1}{2}$ kr.

[Marburger philharmonischer Verein.] Aus Marburg wird uns geschrieben: „Die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Josef Haydn findet nunmehr definitiv Montag, den 10. Mai, im hiesigen Stadttheater statt. Die Textbücher sind, soweit der Vorrath reicht, durch den Vereinscassier Herrn Erhart in der Burggasse um den Preis von 20 kr. zu beziehen. Von auswärts kommende Besucher wollen sich rechtzeitig Eintrittskarten verschaffen, da die Kartenausgabe eine beschränkte ist.“

[Auflösung einer Arbeiterversammlung in Graz.] In Graz fand am 27. v. M. eine Arbeiterversammlung statt, welche vom Regierungsvertreter aufgelöst wurde. Die Versammlung hatte gegen den Antisemitismus Stellung genommen und erlaubten sich einige Redner Ausfälle gegen abwesende Personen, die nicht gebildet werden konnten, wie überhaupt der tumultuarische, zu Excessen neigende Charakter der ganzen Versammlung eine Auflösung derselben gebot. Der Commissär wurde umringt, gestoßen und mußte flüchten. Der telephonisch requirirte Succurs befreite ihn aus der schlimmen Lage. Die Arbeiter durzogen sodann massenhaft die innere Stadt, vor dem Polizeihause Pereatruße ausstoßend; so zogen

den — nach seiner Meinung — einzig Wissen- den, zu tödten?

Die Gräfin verzehrte sich in dieser Sorge. Sie hoffte im Stillen, daß der Verbrecher Eile haben werde, fortzukommen; daß er fliehen, oder Grund zur Entlassung geben werde. Nichts von dem geschah. Miska war offenbar zu klug, so rasch zu gehen oder er hatte seine Gründe, von Zuzi jetzt nicht zu weichen.

Die Lage wurde für die Gräfin jetzt unerträglich. Sie wagte nicht, ihrem Manne von der Seite zu weichen, ihn mit Miska allein zu lassen. Bei jedem Geräusch fuhr sie zusammen und ihre Furcht steigerte sich fast zum Wahnsinn, als sie eines Tages zu bemerken glaubte, daß Miska Verdacht gegen sie hege. Von diesem Augenblicke an hatte sie nicht Raft, noch Ruhe. Wenn dieser Mensch zu fürchten begann, so hing das Leben ihres Gemals an einem Faden.

In dieser Lage entschloß sich die Gräfin zu dem, was ein liebendes Weib an ihrer Stelle unwiderstehlich zu thun getrieben war. Frauen kennen im Widerstreit der Pflichten nur die nächstliegende. Ihr Eid war nichts, wenn es nur das Leben ihres Mannes galt. Graf Bela würde sterben, ehe er sein Ehrenwort bräche. Sie aber war bereit, ihren Eid zu brechen, um ihren Mann zu retten.

(Schluß folgt.)

sie bis zum Stadttheater. Mit den Aufen: „Pereat Schönerer! Hoch die Arbeit!“ gingen sie auseinander. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß dieser bedauerliche Exceß von Leuten arrangirt war, die dem Ritter von Schönerer — nicht grün sind. Auffallend ist es, daß diese Demonstration (unmittelbar unter dem frischen Eindrucke der letzten Anwesenheit Schönerer's in Graz) gerade jetzt stattfand.

[Der Sonntagsjäger vom Josefberg.] Schon wiederholt wurden die zahlreichen Spaziergänger auf dem einen gern besuchten Ausflugsort bildenden Josefberge, von wo man bekanntlich eine prachtvolle Rundschau genießt, durch Schüsse in ihrer unmittelbaren Nähe aufgeschreckt und sind uns deshalb zahlreiche Klagen zugekommen. Es obliegt nämlich ein eifriger Nimrod an Sonntagen dort oben dem edlen Waidwerk, wogegen sich wohl nichts einwenden ließe, wenn der Jäger mit seinem „Wild“ dort allein wäre. Da aber, wie bereits erwähnt, das „Jadrevier“ unseres Nimrod auf dem Josefberge an Sonntagen von zahlreichen Spaziergängern, worunter sich auch viele Frauen und Kinder befinden, besucht wird, so bedarf es wohl keiner weiteren Erörterungen, um das Unzulässige eines Jagd-Sportes in den von Menschen frequentirten Partien des erwähnten Ausflugsortes auf den ersten Blick zu erkennen, zumal ein Unglücksfall dabei durchaus nicht ausgeschlossen ist. Dieser Einsicht kann sich gewiß auch der betreffende Sonntagsjäger nicht verschließen, der sich den Dank aller Besucher des Josefberges erwerben würde, wenn er seine Büchse künftighin anderswo knallen ließe. St. Hubertus wird ihm dafür durch reichliche Jagdbeute entschädigen.

[Gewerbliche.] Nach Einvernehmung der Handels- und Gewerbekammern wurde entschieden, daß der Handel mit Stechvieh und das Fleischaufgewerbe zwei von einander verschiedene Gewerbe sind, und daher der Fleischaufgewerbe zum gewerbsmäßigen Handel mit lebenden Stechvieh nicht berechtigt ist und zum Betriebe desselben gemäß § 12 des Gesetzes von 15. März 1883 einer besonderen Anmeldung bedürfe. Hierbei ist es selbstverständlich, daß dem Fleischaufgewerbe der zeitweise Verkauf eines oder des anderen überflüssigen Stückes oder in dringenden Approvisionierungsfällen nicht verwehrt sein kann, so lange derselbe kein gewerbsmäßiger ist.

[Krebsenzucht.] Herr Jakob Janitsch in Sachsenfeld verkauft aus eigenem Teiche Krebsenweibchen zur Züchtung um den Preis von 8 bis 10 kr. per Stück.

[Cillier Stadttheater.] Zum Vortheile des verdienstvollen Regisseurs und Schauspielers Herrn Theodor Friedmeyer gelangte am Donnerstag Schönthan's Schwank „Die goldene Spinne“ vor möglich bester Haufe zur Aufführung. Ueber das Stück selbst läßt sich nicht viel sagen; dasselbe bewegt sich in der alten, abgenutzten Schablone. Eine unmögliche Handlung ist mit einem auf die Nachlust berechneten, manchmal recht witzigen Dialog zu einer Reihe von lustigen Schwänken verbunden, und da man an derlei dramatische Alkotria keine anderen Ansprüche stellt, als daß sie das Zwerchfell erschüttern, so amüsiert man sich dabei ganz gut. Der Beneficiant, Herr Friedmeyer, mit Beifall empfangen und durch Ueberreichung eines Bouquets ausgezeichnet, schuf als Klingenberg eine recht schwankartige Leistung. Fr. Leuthold (Fenny) fand sich in der an eine tragische Liebhaberin ganz außergewöhnliche Anforderungen stellenden Rolle eines weiblichen Bonvivants ganz gut zurecht. Herr Leuthold (Dr. Kolmar) befriedigte ebenfalls vollkommen. Eine bis in die kleinsten Details fein gearbeitete, ungemein wirkungsvolle Charakterzeichnung bot diesmal Herr Baumeister als „Hänfling“. Die übrigen Mitwirkenden vervollständigten in zufriedenstellender Weise das Ensemble.

Volkswirtschaftliches.

[Saatenstandsbericht.] Das Ackerbauministerium veröffentlicht nachstehenden Bericht über den Stand der Saaten zu Mitte April: „Der lange anhaltende Winter hatte im laufenden Jahre den Vegetationsbeginn allgemein erheblich verzögert und es ist auch dermalen der Stand der Vegetation im Vergleiche zum vorigen Jahre überall noch wesentlich im Rückstande, nachdem die erst in der letzten Decade des Monats März eingetretene milde Frühjahrswitterung nicht anhaltend war. Die Wintersaaten haben, da sie fast allenthalben fortwährend von einer schützenden Schneedecke überdeckt gewesen waren, im Allgemeinen den strengen Winter gut überdauert und zeigen sich größtentheils gut bestockt. Am besten hat fast allwärts der Roggen überwintert; geklagt wird in mehreren Gegenden der nördlichen Zone über den stellenweise minder befriedigenden Stand des Rapses, welcher — namentlich in tieferen Lagen — durch die allzu starke Schneedecke gelitten hat. Die Kleefelder, welche auch gut überwintert haben, sind in Galizien und in mehreren Alpenländern vielfach durch Mäusefraß empfindlich geschädigt worden, in Folge dessen, namentlich in einigen Gegenden von Ostgalizien, viel Kleeland umgeändert werden muß. Der Sommeranbau, welcher heuer sehr spät — in vielen Gegenden erst zu Beginn April — in Angriff genommen werden konnte und durch die in der ersten Hälfte April eingetretene minder günstige Witterung beeinträchtigt wurde, ist dermalen im vollen Zuge und geht bei entsprechend vorhandener Bodenfeuchtigkeit befriedigend von Statten. In den Gegenden der mittleren Zone sind Hafer und Gerste, zumal in trockenen Lagen, zum größten Theile schon bestellt und sind die ersten Saaten in der Regel schön aufgelaufen. Wiesen und Luzernfelder sind im Allgemeinen in der Entwicklung allerdings auch zurückgeblieben, aber immerhin noch im befriedigenden Stande. Die Kartoffel- und Rübenfelder sind in vielen Gegenden noch nicht bestellt. Die Obstbäume, von welchen in den Ländern der mittleren Zone die meisten eben in die Blüthe treten, haben den Winter fast überall gut überdauert und zeigen einen befriedigenden Knospenansatz. Ueber nicht unerhebliche Schäden, welche im abgelassenen rauhen Winter Hasen und Rehe im Obstgarten angerichtet haben, liegen Meldungen aus Galizien und Steiermark vor. Die Weinrebe hat durch den strengen und schneereichen Winter in den meisten Gegenden nicht gelitten. Der Rebschnitt ist in Niederösterreich und Steiermark größtentheils schon beendet; in Südtirol haben die Reben theilweise schon stark ausgetrieben. Der Hopfen, dessen Schnitt größtentheils schon vollzogen ist, hat nach den vorliegenden Meldungen durchgehends einen gesunden und kräftigen Stand.“

Literarisches.

[Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.] Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr. = 85 Pf., Pränumeration incl. Franko-Zusendung 5 fl. 50 kr. = 10 M.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das achte Heft ihres VIII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des VIII. Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Stiftungsplätze im k. k. Civil-Mädchen-Pensionate in Wien für das Schuljahr 1886/87, Termin 15. Juni. Ministerium für Cultus und Unterricht. — Gerichtshofevent. Bez.-Ger.-Adjuncten-Stellen, Termin 8. Mai. Land.-Ger.-Präs. Graz. — Amtsdieners-Stelle beim L.-G. Graz, Termin 6. Juni. L.-G.-P. Graz. — Gerichtsdieners-Stelle beim V.-G. Wind.-Feistritz, Termin 23. Mai. R.-G.-P. Cilli. — Landes-Stipendium für Landes-Hufbeschlagsschule in Graz, Termin 31. Mai. k. k. Landes-Ausschuß Graz.

Licitationen. 3. exec. Feilbietung der Realitäten des Georg Podsedensche in St. Ursula bei Trennenberg. Sch.-W. 180 fl. am 29. Mai. städt. del. V.-G. Cilli. — Des Anton Jasarinz in Ostrožno. Sch.-W. 7035 fl. am 1. Mai. V.-G. Cilli. — Des Georg und der Theresia Sauscheg in Oplotniz. Sch.-W. 550 fl., am 6. Mai. V.-G. Gonobitz. — Relicitation der Realitäten des Anton Simsek in Peilenstein. Sch.-W. 420 fl. und 550 fl., am 8. Mai V.-G. Drazenburg.

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Löschungsgestattung von Rechten und Forderungen nach Josef Amon. Tagf. 11. Mai. V.-G. Marburg. I. D.-U. — Simon Löschnig, Anton Wanouscheg, Helena und Maria Wanouscheg. Tagf. am 11. Mai. V.-G. Schönstein. — Bestellung des Herrn k. k. Notars Dr. Johann Lomscheg in Wind-Graz zum Curator absentis für Antonia, Franziska, Maria, Valentin und Blasius Wauden. V.-G. Wind-Graz. — Einleitung zur Amortisirung des Marburger Sparcassabüchels per 279 fl. der Anna Sava. Rechtsanspruchherhebung binnen sechs Monaten. Kr.-G. Cilli.

Eingesendet.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter,

sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
relativer
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten,

• Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. October 1886.

Richtung Triest — Wien											Richtung Wien — Triest											
Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach		Cilli		Tages- zeit	Marburg		Graz	Anschluss	Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz		Marburg		Cilli		Tages- zeit	Laibach		Anschluss
		Abf.	U. M.	Ank.	U. M.		Abf.	U. M.					Ank.	U. M.	Abf.	U. M.	Ank.	U. M.				
Courier- zug 1	I. II. III.	12	7	1 57	1 59	Nacht	3 23	4 45		Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste	Courier- zug 2	I. II. III.	12	28	1 43	3 13	3 15	Nacht	5	7	Marburg: Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück: nach Sissek Laibach: nach Tarvis	
Eilzug 3	I. II. III.	10	52	1 18	1 20	Mittag	2 40	4 15		Steinbrück: von Sissek Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach Graz nach Wies " " Köflach	Eilzug 4	I. II. III.	12	50	2 18	3 51	3 53	Nach- mittag	6	10	Graz: von Kis Czell Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Villach Steinbrück: von Sissek nach Laibach: von Tarvis nach	
Postzug 7	I. II. III.	3	7	5 37	5 42	Nach- mittag	7 43	9 54		Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach Graz:	Postzug 8	I. II. III.	9	20	11 14	1 39	1 45	Nacht	4	35	Graz: von Alba Marburg: von Franzensfeste Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis	
Postzug 9	I. II. III.	12	20	3 3	3 8	Nacht	5 35	7 50		Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach Graz: nach Alba	Post- zug 10	I. II. III.	6	—	7 54	10 25	10 30	Vor- mittag	1	29	Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest Steinbrück: von Sissek nach	
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	—	6 15	Früh	8 56	11 35		Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste von Unterdrauburg Graz: von Kis Czell	Secundär- zug 96	I. II. III.	4	30	7	9 46	—	Abend	—	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest nach	
Secundär- zug 99	I. II. III.	5	45	9 5	—	Abend	—	—		Laibach: von Tarvis	Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	—	6	—	Früh	9	21	Steinbrück nach Sissek	
Gemischter Zug 101	I. II. III.	5	—	8 46	8 54	Vor- mittag	12	—	3 40	Laibach: von Tarvis Marburg: von Villach nach Graz: nach Köflach nach Wies nach Kis Czell.	Gemischter Zug 100	I. II. III.	10	50	1 56	5 51	6	Abend	9	50	Graz: von Kis Czell Marburg: von Villach nach Laibach: nach Tarvis	

Folget den Winken der Natur.

Wenn die Natur aus langem Winterschloß erwacht und überall neues Leben sich entfaltet, sollte Jedermann daran denken, die während der Winterzeit im Körper angehäuften, überflüssigen und unbrauchbaren Stoffe durch ein geeignetes reinigendes Mittel zu entfernen und hierdurch schweren Leiden vorzubeugen. Hierzu können die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche 70 Kr. per Dose in den Apotheken erhältlich sind, wärmstens empfohlen werden.

Lehrjunge

wird im Photographen-Atelier A. Gombosch aufgenommen. 270—1

Die

Privat-Heilanstalt

für

Augenranke

des Universitäts-Dozenten

Dr. A. Birnbacher

Graz, Karmeliterplatz 6, Parterre

wurde

Donnerstag den 15. April eröffnet.

In dieselbe finden Augenranke Aufnahme in volle Verpflegung zur Behandlung und Vornahme von Operationen.

Außerdem wird dort täglich von 9—10 Uhr eine

unentgeltliche Ordination

für Ambulante abgehalten.

Anmeldungen zur Aufnahme können entweder von 9—10 Uhr in der Anstalt oder von 1—3 Uhr Geldorfplatz 2, II. Stock, erfolgen. Auch schriftlich.

Die Privat-Ordination des Unterzeichneten findet nach wie vor zwischen 1 und 3 Uhr Geldorfplatz 2, II. Stock, statt. 269—2

Prospecte auf Verlangen gratis.

Dr. A. Birnbacher.

Ein Paar schöne Eseln

6 Jahre alt, sammt nettem Kummetsgeschirr und fast neuem angestrichenen Leiterwagen, mit 2 ledernen Sitzen zum Anschnallen, billig zu verkaufen bei

Eduard Candolini, Pöltschach.

Anzeige.

Gebe hiemit dem hohen Adel und P. T. Publicum bekannt, dass ich auch in diesem Jahre, nämlich mit 15. Mai angefangen

Hochfeines Gefrorenes

verschiedener Sorten erzeugen und in Verkauf bringen werde.

Auch verschicke ich solches von 1 Liter aufwärts nach allen Richtungen.

275—2

Achtungsvollst

Johann Kreider.

Als Lehrling

Kaufmannssohn vom Lande, 14 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, gesund, angenehmes Aeußere, wünscht in einem Manufactur- oder Spereiegeschäfte in der Stadt, oder in einem grösseren gemischten Waarengeschäfte auf dem Lande unterzukommen.

278—2

Nähere Auskunft ertheilen

G. Schmiedl & Co. in Cilli.

Ein Lehrjunge

nicht unter 14 Jahre alt, wird in der Gemischtwaarenhandlung des Franz Bothe in Kranichsfeld a. d. Sdb. aufgenommen. Slovenische Sprache erforderlich. Nur Knaben aus gutem Hause mit gehöriger Schulbildung wollen sich bis längstens 10. Mai l. J. offerieren.

Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Heber-
setzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und

Punktschere, Namens-Listen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien, I. Operngasse 3.

Milch

2mal täglich in's Haus gestellt, per Liter 7 kr. Bestellungen zu richten an die Gutsinhabung Frelenberg (Christinenhof) bei Cilli.

Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töchterchule in Cilli findet tägl. ch statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin

119

Emilie Haussenbüchl.

Schöne frühe

Rosen - Kartoffeln

pr. Mtr.-Ctr. 4 fl.

260—3

zu haben bei Ed. Skolaut, Cilli.

DANIEL RAKUSCH, Eisenhandlung in Cilli

empfiehlt:

Kufsteiner Portland-Cement.

Kufsteiner Roman-Cement.

Per mooser Portland-Cement.

Trifailer Roman-Cement.

Tüfferer Roman-Cement.

Steinbrücker Roman-Cement.

Eisenbahnschienen für Bauzwecke.

Traversen — Stukkaturmatten

zu billigsten Preisen.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Illustr. Wiener Wespens.“

Wir laden hiemit zur Pränumeration auf die „Illustrirten Wiener Wespens“ ergebenst ein. Die „Illustrirten Wiener Wespens“ sind das reichhaltigste und billigste Witzblatt Wiens, bringen allwöchentlich 3—4 Seiten künstlerisch ausgeführter Illustrationen in Farbendruck. Nebstdem eine Revue aller Wochenereignisse in humoristisch-satyrischer Weise. Der Pränumerationspreis beträgt für Wien und die Provinzen mit portofreier Zusendung bloß M. 1.25. Das Abonnement kann täglich eingeleitet werden.

Man abonnirt am bequemsten mittelst Post-Anweisungen, welche zu richten sind an die

Administration der „Illustrirten Wiener Wespens“

Wien, I., Rothenthurmstrasse 13.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
ist das echte
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY** in PARIS
Fertige Cigarettenhüllen dieses Fabrikates bei
C. Späth, Graz, Sporgasse 9.

Bewährt
seiner
Magenkrankheiten
Bestes
Erfrischungsgetränk
Kohlischer Sauerling
Steir.
Landschaftl.
„Tempelquelle“

Dampf- und Wannenbad in Cilli.

Indem ich mir erlaube, die **Dampf- und Wannenbäder** dem P. T. Publicum bestens zu empfehlen, zeige ich hiermit an, dass die Saison der als nervenbelebend sehr beliebten

Bäder aus frischen Tichtennadeln

wie alljährlich
am 1. Mai beginnt

bei auch Abonnements abgegeben werden.

Diese Bäder wollen gefälligst früher bestellt werden, damit sie zur gewünschten Stunde bereitet sein können. Zu zahlreichem Zuspruche ladet ergebenst ein
CILLI, 22. April 1886.

Hochachtungsvoll

Carl Schmidt, Bade-Anstalt-Besitzer.

Beste billigste Hamburger Waaren.

STÜCKRATH & Co., Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Dienstboten-Café , ohne schwarz 3.W. fl. 2.95	Tafelreis , per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45 3.W. fl. 1.25
af. Mocca , sehr kräftig „ 3.15	Orangen , per 5 Kilo ca. 30 Stück . . . 1.75
Bio , fein, stark „ 3.30	Pfeffer , schwarzer, per 5 Kilo . . . 6.35
Cuba , kräftig, delicat „ 3.95	Piment, Neugewürz , per 5 Kilo . . . 3.65
Pert Mocca , kräftig, schön „ 3.90	ff Russ. Kronsardinen , p. 5 K. . . 1.70
Gold-Java , milde, delicat „ 4.85	ff mar. Heringe , pr. 5 Kilo-Fass . . 2.10
Ceylon , kräftig, aromatisch „ 4.85	Matjes Heringe ff , ca. 25 Stück . . 2.25
Costarica , grün, fein, stark „ 5.25	ff Pettheringe , ca. 40 Stück . . . 1.70
Perlecafè , grün, aromatisch, kräftig . . 5.35	8 Dosen ff Lachs , per 5 Kilo . . . 3.85
Portorico , grossbohnig feinsten 5.65	8 „ Hummer ff , pr. 5 Kilo . . . 4.15
Arab. Mocca , stark, feurig „ 5.65	Aal in Gelee , per 5 Kilo-Fass . . . 3.85
Gruthee , echt, ohne Staub, pr. Kilo . . 1.60	Elb-Caviar Ia , per Kilo 2.35
Congo , kräftig, sehr fein „ 2.45	Ural-Caviar Ia , per Kilo 2.95
Souchong , milde, sehr schön „ 3.50	4 Lit. Jam.-Rum , fl. 7.50, fl. 6.— u. . . 4.—

2-18

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

Seit 18 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medie. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kuppen, Fronten, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen beghe man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur bei sehr man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslos und schädlich sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints

gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 25 Kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversand: G. Heil & Comp., Troppau.

Prämiiert mit dem Ehren-Diplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren Apothekern **A. Marek**, **J. Kupferschmid** und in allen Apotheken Steiermark.

ANTON PAULY

(gegründet 1816)

k. k. priv.

Bettwaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Bettwaren**, und zwar: **Eisenbetten**, **Bettelnsätze**, **Matratzen**, **abgenähte Bettdecken**, **Bettwäsche** etc., sowie eine grosse Auswahl von **Bettfedern**, **Flaumen**, **Dunen** und gesottenem **Rosshaar**.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Rösler's Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch, 1 Fl. 35 Kr. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger.

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbach's Erben**, Apotheker.

DEUTSCHER KUNST-VEREIN

(Carl Grunert)

BERLIN, S., Kommandanten-Str. 45

Oelgemälde—Oeldruckbilder.

Prospect und illustrirter Catalog kostenlos — postfrei.

Wagenfette

und

252-16

Maschinen-Schmier-Oele

in vorzüglichsten und billigsten Qualitäten. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Man biete dem Glücke die Hand!

500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass 2000 im Gesamtheit von im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,550.450 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000 Mark

speziell aber

1 à 300000
1 à 200000
2 à 100000
1 à 90000
1 à 80000
2 à 70000
1 à 60000
2 à 50000
1 à 30000
5 à 20000
3 à 15000
26 à 10000
56 à 5000
106 à 3000
253 à 2000
512 à 1000
818 à 500
3172 à 145
16990 à M. 300,
200, 150, 124,
100, 94, 67,
40, 20.

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und werden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

15. Mai d. J.

KAUFMANN & SIMON
Bank- und Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

217-12



PILSNER LAGERBIER.



Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, dass der Ausstoss unseres

● LAGERBIERES ●

am 1. Mai d. J. beginnen wird.

Gegründet 1842.

Bürgerliches Brauhaus in Pilsen.

Haupt-Depôt in Graz bei F. Schediwy, Annenstrasse 19.

Sommerwohnung in Cilli

mit 4 Zimmer, Küche und Zugehör. sammt Garten. sofort zu beziehen. Näheres aus Gefälligkeit **Wienerstrasse 4.** 268—3

Leistungsfähige

Eier-, Butter- u. Rindschmalz-Lieferanten
Käseereien und Molkereien

werden um ihre Adresse ersucht, unter Chiffre „H. 1462“ an Rudolf Mosse in Wien. 273—1

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel und sende auf Verlangen umsonst gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.

Reinhold Retzlaff

272—6 Fabrikant in Dresden 10, Sachsen.

Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

310 Meter um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle:
auf „ 8.— „ aus besserer Schafwolle:
einen „ 10.— „ aus feiner Schafwolle:
Anzug „ 12-40 „ aus g. feiner Schafwolle:

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rod- und Regelmäntelstoffe, Tüfel, Boden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtächer, Peruvians, Döfing empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866 —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10. — franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö. B. und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Weltgeschäft Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerte, daß andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das Geld zurückgeben).

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlaßt das Inseriren aufzugeben und erlaube daher, die B. T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. 101—20

Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen, complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Geschäfts-Uebernahme.

Ergebenst Gefertigter hat mit 1. Mai 1. J. den Geschäftsbetrieb des

Hôtels „zur Stadt Graz“

CILLI, Wienerstrasse

übernommen.

Indem er dies dem p. t. Publicum zur gef. Kenntnissnahme mittheilt, beehrt er sich auch bekannt zu geben, dass er stets gute, **unverfälschte Weine** im Ausschank haben wird und macht er besonders aufmerksam auf den im Ausschanke befindlichen **Kirchstettner 1885er zu 24 kr., Pettauer zu 28 kr., Gonobitzer Rothwein zu 40 kr., alter 1879er Plokerer 40 kr. per Liter etc.; Grazer Reinighauser Märzenbier 20 kr. per Liter.**

Für warme und kalte schmackhafte **Speisen** wird für jede Tageszeit zu den billigsten Preisen vorgesorgt sein, sowie die schnellste und solideste Bedienung verbürgt wird. Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

274—3 **Franz Rebernik**, Restaurateur

Nr. 5278.

2. executive Feilbietung

der zur

Elise di Centa'schen Verlassmassa in Cilli
gehörigen Realitäten.

Vom k. k. städt. bel. Bezirksgerichte Cilli wird mit Bezug auf das bereits kundgemachte Edict vom 26. Jänner 1886, Z. 1161 in der Zeitung der „Deutschen Wacht“, Nr. 14, 15 und 16 bekannt gemacht, daß am **22. Mai 1886**, Vormittags von 11—12 Uhr in der diesgerichtlichen Amtskanzlei, Rathhaus, II. Stock zur II. executiven Feilbietung der Realitäten Grundbuchs-Einlage Z. 8 und 9 der Catastral-Gemeinde Laiberg im Schätzwerthe per 7029 fl. geschritten werden wird.

Cilli, am 19. April 1886.

Der k. k. Landesgerichts-Rath:

Lulek.

624-3

Gasthaus „zur grünen Wiese“.

Rother Tiroler, sehr gut, per Liter 48 kr., sowie neuer Pettauer per Liter 40 kr., Samtscher, alt, per Liter 40 kr., im Ausschanke. Auch ist süsse und saure Milch von heute an zu haben. — Für gute billige kalte und warme Küche ist bestens gesorgt. 277—1

DANKSAGUNG.

Für die theilnehmenden Beweise während der Krankheit meiner unvergesslichen Schwester, des Fräuleins

Marie Halm

sowie für die ehrende und zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse, den vielen und schönen Kranzspenden drückt den innigstgefühlten Dank aus die trauernd hinterbliebene

Anna Sailer.

CILLI, am 1. Mai 1886.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfeilt ihr grosses Lager von complete Schlaf- und Speiseszimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Rubebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.